Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 7

Artikel: Der Zug nach der Stadt [Fortsetzung]

Autor: Stegemann, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Der Jug nach der Stadt. *

Roman bon Bermann Stegemann, Bafel.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Biebentes Kapitel.

"De schneibige Temperatur", murmelte ber Major und betrachtete das Thermometer, das er am Fensterrahmen aufgehängt hatte. Der Nordwind segte blitzende Schneekristalle von den Dächern und die blasse Bintersonne warf ihre schrägen Strahlen über die Stadt, die blank und weiß, wie überzuckert, dalag.

Es klopfte, und herein rief Honer mit fräftiger Stimme. "Ah, Morgen, Jungfer Ufteri, Sie wollen ben Tisch becken? Also ist ber Bormittag wieber 'rum!" Er ließ sich in ben Strohsessel fallen und nahm das Tagblatt der Stadt Zürich zur Hand, das ihm das alte Fräulein auf bem obersten Teller entgegengebracht hatte.

"Zwölf Uhr, Herr Major," sagte sie leise und ordnete den Tisch. Hoger sah ihr zu.

"Sagen Sie mal, Fräuleinchen, wo haben Sie benn ben ganzen Morgen gesteckt? Ich war zweimal in der Küche, wo doch so ein molliges Feuer auf dem alten Herb brannte, aber Sie fand ich nicht. Sie haben sich doch nicht etwa in ihr kaltes Giebelstübchen geflüchtet?"

"D, es ist nicht kalt oben, Herr Major, und ich bin gern bort. Es ist so hell und so still, man schließt bie Augen und sieht die herrlichsten Dinge."

"Ja, ich weiß — Sie sprechen wie ein Buch. Aber ein bischen Feuer wäre Ihnen bei der Lektüre gewiß auch zuträglich. Sie sind nicht von den Jüngsten, Jungser Usteri."

"Neumundsechzig, Herr Major, aber vor ben Seligen bin ich ein Kind und muß viel wachsen, bis ich mich niederlegen barf."

"Da haben Sie Recht und Unrecht, ein Kind sind Sie, ein Kind in Ihrer bewundernswerten Zufriedensheit mit der Welt. Sie verlangen nichts von ihr, sondern haben sich da ein Reich gezimmert, das keine irdischen Bünsche kennt. So ein Zug nach oben. Wir aber, und ich nicht zuletzt, hängen an dem, was uns umgiebt.

Und wenn ich so dasitze und auf einmal packt mich so ein Lebensverlangen, da quillt es mir so warm vom Herzen auf, daß ich alter Soldat, abgedient und ausrangiert, mich fühle wie ein Leutenant, der die Welt für einen Tanzsaal hält."

Er war aufgesprungen und schritt nervös auf und

ab. Jungfer Ufteri fah ihn mit stillen Augen an und verließ dann ohne ein Wort der Erwiderung das Zimmer. Der Major ging, ohne barauf zu achten, seinen Gang weiter. Der Lichtrefler im Spiegelglas, ber ihm über ben Weg fiel, weckte seine Aufmerksamkeit. Er blieb vor dem Spiegel stehen und strich mit dem Taschen= bürstchen ben Schnurrbart in die Sohe. Dem Aussehen nach boch immer noch paffabel, stramm und helläugig, fuhr es ihm durch den Sinn, und als auf dem Flur Herthas Stimme laut wurde und gleich barauf die Tochter über die Schwelle trat, brehte er fich auf dem Absat um und rief ihr entgegen: "Sag' mal, Herrchen, heute ift ber rechte Tag. Der Junge foll nicht fagen, ich sei in schlechter Stunde auf die Brautschau für ihn gegangen. Heute such' ich bas Landfind auf. Ginver= ftanden?"

"Einverstanden, Pa," entgegnete Hertha lächelnd und ihr mübes Gesicht hellte sich lebhaft auf.

"Du haft boch nicht gepetzt?" Er sah sie unsicher von der Seite an. "Bernd schien mir um die Sache zu wissen."

Hertha wurde verlegen und bückte sich über ein Näh= körbchen, in dem sie wahllos alles untereinander warf.

"Nun hat das Mädchen wahrhaftig seinen alten Bater verraten! Da schlag' doch gleich ein — —!"

"Papa!" Sie flog auf ihn zu und preßte ihm die Hand auf den Mund. Er ließ es sich gefallen und sagte nach einer Beile mit einem gutlaunigen Spottslächeln:

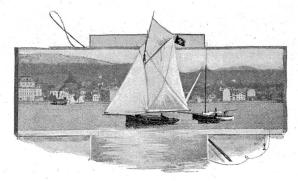
"Na, ja, ein Mädchen!"

"Bernd hat mich danach gefragt, Papa, und als er mir mein Wort abforderte, daß ich ihm die Wahrheit gesagt, da konnt' ich's ihm doch nicht geben und da war es am Tage, daß ich geflunkert hatte. Er wußte also, daß seine Ahnung ihn auf die richtige Spur gebracht

hatte."

Der Major sah sie forsschend an: "Das ist freilich etwas anders. Da half kein Beten. Aber nun sag' mal, was sagte er benn bazu?"

"O, er ergriff meine Hänbe, schüttelte sie, baß ich bebte wie ein Pflaumenbaum, wenn er geplündert wird,



Um Alpenquai in Zürich.

und murmelte: "Siehst du, Hertha, das hab' ich unserm lieben Alten von der Stirn gelesen."

"Was, von der Stirn gelesen, wie einem ABC= Knirps, dem man die Lüge auf den Kopf zu sagt, wegen des blauen Fleckens! Ja, bin ich denn so — so — durch= sichtig?"

Er trat vor den Spiegel und betrachtete mit grimmig gerunzelten Brauen sein Spiegelbild.

Da legte Hertha die Hände auf seine Schultern: "Und weißt du, was er noch gesagt hat?"

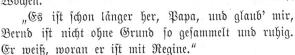
"Doch hoffentlich nicht noch 'ne Injurie! Der neusgebackene Herr Doktor soll mir ben schuldigen Respekt wahren, sonst fall' ich ihm ins Gepäck!"

Mühsam nur verbarg ber Major seine gute Laune hinter Poltern und Schelten. Hertha aber fuhr fort:

"Er sagte: "Dann ist mir um seinen Heiratstonfens nicht bange."

"Er meint, wenn ich bas Mäbel gesehen habe! Ms ob ein paar schöne Augen einen Mann in meinen Jahren

bis zu dem Grad bestechen tönnten, daß er ohne weitere Bürgschaft und himmlische Offenbarung aus einem Saus lus ein Paulus würde! Ist nicht, ist nicht, Herrchen, da hat mein Sohn zu früh Viktoria geschossen. Gernstschaft gesprochen, Hertha, ich wehre mich heute noch gesrade so gegen diese Verbinsdung wie vor drei, vier Wochen."



Der Major ließ einen Pfiff hören, zog ben Bart burch die Finger und fragte langsam: "Du meinft, er habe sich ihr erklärt?"

"Zweifellos."

"Hat er dir davon gesprochen?"

"Das nicht, aber wenn ich ihn fragte, ich glaube, er würde es eingestehen."

"Ich auch," erwiderte der Bater trocken, "zuwerläßig ift der Junge."

"Soll ich ihn vielleicht fragen, ehe wir den Schritt thun?"

"Welchen Schritt? Den Besuch meinst du? Was man einen Schritt nennt — so was ist das wohl nicht, mehr eine Rekognoszierung, und auf einen Schlag ist da mein Urteil nicht gemacht. Das bin ich dem Jungen schuldig. Aber meinetwegen kannst du ihn fragen, ihn auch vorbereiten, daß ich heute Antrittsvisite mache. Ist

mir lieb, daß wir kein Geheimnis voreinander haben. Würde mich genieren, war mir die ganze Zeit über schon ein fatales Gefühl."

Nach diesen Worten ging ein heller Schein über sein Gesicht, und als er das Tagblatt wieder zur Hand nahm, sah er heiter und von einem angenehmen Gefühl der Erwartung beseelt in die Spalten, um sich über die Zeit hinwegzutäuschen, die dis zur Besuchsstunde noch zu verfließen hatte.

Hertha griff mit unruhigen Händen in die Bestecke und vergaß schließlich doch, die Suppenlöffel hinzuslegen. Nervöß und abgespannt war sie aus der Klinik nach Hause gekommen, jetzt aber erfaßte sie eine gelinde Aufregung. Als der Bater von den Geheinnissen sprach, die zwischen ihnen gelegen, hatte sie das Gewissen bestrückt. Sie hatte ja auch ein Geheinnis vor ihm, heuchelte eine innere Zufriedenheit, die ihr längst versloren gegangen war, und lebte in den Tag hinein, ohne die Kraft zu sinden, ihm zu gestehen, daß sie den Weg

verfehlt habe, daß sie nicht weiter studieren könne. Aber sie fürchtete sich vor der Erschütterung, die ihn wie sie treffen mußte, vor dem Geständnis ihres innern Zusammenbruchs, der so viel Arbeit, so viel vergendete Lebenskraft begrub.

Auf ber Treppe ertönte Bernhards Schritt. Sie eilte hinaus, ihm entgegen. Im Flur fing sie ihn auf

fie füre schütter treffen Gestänk fammen Arbeit, Lebensk Ant

Das Bauschänzli in Zürich.

und zog ihn in die Rüche, wo Jungfer Ufteri, über ben herb gebuckt, die Bratkartoffeln in der Pfanne schwenkte.

In der Fensternische hielt sie ihn fest und blickte ihn prüfend an. Gine frische Rote lag auf seinen Wangen, seine Augen waren von einem Licht erfüllt, das tief innen mit hellem Schein brannte. Er lächelte.

"Was foll der Ueberfall, Herrchen?"

Sie sah ihm in die Augen und erwiderte langsam, Wort für Wort, Silbe für Silbe betonend: "Wir gehen heute hin."

Da brach eine Flamme aus seinen Blicken und er haschte nach den Händen, die ihn an den Rockflappen hielten, und fragte leise: "Ift das sicher?"

"Ja, Bernd, und ich foll dich darauf vorbereiten. Man will keine Geheimnisse vor dir haben."

Ein gerührtes Lächeln zuckte blitsschnell um seinen Mund und er murmelte, kaum verständlich im Lärm, ben die Koteletten in der Butter verursachten: "O, der schlechte Stratege! Mein lieber Papa!"

"Aber er halt an seiner Abneigung fest, Bernd. 3ch



Partie in Fluntern.

glaube, da ist er nicht zu bekehren. Du weißt, wenn er sich das so und so zurechtgelegt hat, dann gibt er nicht nach, sondern thut nur alles mögliche, um dem Konflikt den Stachel zu nehmen. Und noch eins: Nicht wahr, du hast, du weißt — sie wurde befangen, dann saßte sie Mut und suhr schnell mit dem entscheidenden Wort heraus — du hast dich erklärt?"

"Ja, Hertha, und seither ift ber Himmel noch ein= mal so hoch, und ich weiß, wie reich das Leben ist."

Sie wollte antworten, aber sie konnte nicht und auf einmal liefen scheu, wie von der Scham über diese Schwäche gejagt, zwei runde, glitzernde Thränen über ihre schmalen Wangen. Dann wandte sie sich schroff ab und trat an ben Herd.

Bei Tisch herrschte ein beklommenes Schweigen, als läge jeht erst das Geheimnis drückend auf den drei Menschen. Endlich sagte der Major: "Heute oder morgen kann wohl ein Brief von Fritz kommen. Die telegraphische Meldung von der Ankunft des "Kanzler" aus Dar=es=Salaam in Port=Said stand vor acht Tagen im Blatt. Es wird stimmen, nicht wahr, Bernd?"

"Gewiß, Papa, die Berechnung ftimmt."

"Bie es ihm gehen mag?" warf Hertha ein und im Gefpräch über ben Sohn und Bruber fanden fie bie Unbefangenheit wieder.

Als der Major sich erhob und hinter dem Ofen die spiegelblanken Schaftenstiefel hervorholte, fragte Hertha verwundert: "Ja, aber dein Nickerchen, Papa!"

"Laß gut sein, Herrchen, man gewöhnt sich zu viel an so'nen Berdauungsschlummer und so alt bin ich schließ- lich doch noch nicht. Du kommst doch mit ein Ende die Universitätsstraße hinauf, dann oben am Berg hin auf der Hochstraße entlang und bis nach der Flunterner Kirche. Und dann die Zürichbergstraße hinab und so doucement als möglich — na, du weißt ja."

Bernhard that, als hörte er den Schlußsatz nicht und sah in die Gemuselchussel, bis hertha sie ihm wegsog und zuflüsterte: "Für dich, Bernd, du weißt."

Da fuhr er auf und erwiderte: "Danke, Herrchen, ich bin gefättigt."

Sie starrte ihn einen Augenblick verwundert an, sachte dann über das Mißverständnis, und er, in der aufquellenden freudigen Bewegung, sprang plötzlich auf und umfaßte die Schwester. Der Bater war in das Schlafzimmer gegangen und Bernd sprach seise, dicht an ihrem Ohr: "Wenn du nur auch heiterer wärst! Dein Lachen ist so selten, Schwester. Sag's mir, wenn dich etwas quält. Und wenn es nicht anders sein kann, so wirf den modernen Studierkram von dir."

"Wenn bamit nur alles gethan wäre, Bernd!" Er hörte den Aufschrei, der zwischen den gestüsterten Worten erstickt verzitterte, und er erschrak. Aber ehe er fragen konnte, entwand sie sich ihm und schloß ihm den Mund, indem sie hinzusügte: "Frag' nicht, ich muß das mit mir allein ausmachen."

Sie war mit bem Speisebrett unterwegs zur Thure, als ber Major auf ber Schwelle erschien und Bernhard zurief: "Apropos, Bernb, es wäre mir lieb, wenn du heute Herrn Maksimow nicht besuchtest."

Ihre Augen trafen sich. Der Vater hatte das Gesticht in die strengen dienstlichen Falten gezogen, die Bernd von früher kannte. Da klirrte das Geschirr in Herthas Händen und ein Löffel suhr über den Tellerrand auf die Dielen. Sie war erblaßt, Bernhard sah es, als er ihr den Löffel aushob, und sie fühlte, ahnte unter seinem Blick, daß auch ihr Geheimnis nicht mehr ihr allein geshörte. Er öffnete ihr die Thüre. Sie ging in die Küche, und als sie zurückkam und den Bruder allein sand, sagte sie ruhig, wie erleichtert aufatmend: "Es ist nichts, gar nichts zwischen uns, du wirst nichts anderes von mir erwartet haben, Bernd!"

"Nein, Hertha, gewiß nicht. Es geht ja nicht." "Ja, es geht nicht," erwiderte sie mit zuckenden Lippen.

Sie verließ ihn wieder und er blieb erschüttert von dem gesaßten Schmerz und der Stärke, mit der sie gegen ihre Empfindung ankämpste, zurück. Also hatte er doch recht gethan, Maksimow das Chrenwort abzusordern! Und wie sie aneinander vorbeigingen! Wie es nur gestommen sein mochte! Maksimow wußte nicht, daß Herthas Gesühle erwacht waren, und die Schwester — ob sie wohl ahnte, daß jener sie liebte? Bernhard ersichtet vor der Verantwortung, die ihn drückte. Er wußte nun beider Seelenzustand und stand trennend zwischen ihnen, und sich selbst zimmerte er dabei ein Glück zurecht im Widerspruch zu dem Vater! Was sollte daraus werden!

Major Hoper trat zum Ausgehen angekleidet ein. Bor dem Spiegel zog er den Mantel, der aus einem alten dunkeln Militärmantel geschneidert war, in die Taille und drückte den grauen Filzhut in die Stirn. Bernhard lief ein Strom kindlicher Liebe vom Herzen durch die Abern, und als der alte Herr, stattlich anzusehen, vor ihn hintrat, in die Handschuhe fuhr und sagte: "Da mach' mir mal die verflixten Knöpfe zu," da packte er die behandschuhte Faust bes Baters und schüttelte sie krampshaft.

"Abieu, mein Junge, ich meine ben Herrn Doktor ber Chemie," sprach ber Major, und Bernhard erwiberte hastig: "Ja, Papa, ber wär' gemacht, aber —"

"Kein ,aber', mein Sohn. Wir haben abgemacht, daß darüber erst gesprochen wird, wenn wir beibe, jeber für sich, im Reinen mit uns sind."

"Sehr wohl, Papa."

Er ließ ihn gehen. Hertha eilte stumm an ihm vorüber dem Bater nach, und Bernhard sah ihnen lange nach. Da gingen sie hin, der Bater mit sesten Tritten, ohne Stock, die Hände in den Manteltaschen, Hertha die Hände im Muff versteckt. Langsam schritten sie Seite an Seite über den sestgestampsten, sandbestreuten Schnee, und Bernd bemerkte mit Staunen, daß man dem harmslosen Pärchen gar nicht ansah, wie viel von diesem Spaziergang und Besuch abhing. Ein Briefträger des gegnete ihnen und grüßte, schien einen Augenblick zu zaudern, dann aber sich zu bestinnen und kam nun schnellen Schrittes auf das Haus zu. Gleich darauf zog er die Schelle. Bernhard trat vom Fenster zurück und als Jungser Usteri die Thüre öffnete, stand er schon vor ihr.

"Gin Brief? - Ah, von meinem Bruber!"

Er erblickte seine eigene Abresse auf bem Couvert. "Richtig, die Beichte," stieß er voller Spannung hervor und ließ sich in Papas Sessel gleiten. Die Abslenkung von seinen unruhigen Gebanken war ihm willskommen. Er las:

Lieber Bernd!

Es ift bas Befte, ich schreibe bir am zweiten Abend bie laftige Erinnerung, die mir ins Blut gegangen ift, in einem Brief auf, bamit bu fie bei Zeiten erhaltst und ich ,mit leichtem Bergen' - wie der frangösische Dingsba, ber Minister sagte, als er sich an und reiben wollte in ben afrikanischen Busch tauchen kann. Ich sitze bier in der "Boma", die Seeluft weht herein, und im Hof fteht ein Schwarzer barfuß unter Gewehr. Es ift Gbbe und im Sand liegen ein paar arabische Segelboote, um die die Neger als Auslader einen Mordspektakel aufführen. Ramerad Hausmann hat mir zwar von bem fühlen Bier, bas ein Grieche in einer Kneipe ausschenkt, Bunber erzählt — aber ich will zuvor die Emser Affare liqui= bieren. Sie ist allmählich zurückgetreten, bie neue Um= gebung, ber neue Wirkungstreis und bie Zeit haben bas ihrige gethan, ich kann barüber reben. Da ich unterwegs, auf bem "Rangler" einen Baschforb voll Romane gelefen habe, fo werb' ich die Geschichte wohl leidlich verständlich zu Bapier bringen.

Wir hatten Rafttag, Wind und Bolten und Sonne,

ein richtiges Manöverwetter, und Ems war mit ber Lahnthalbahn in einer halben Stunde zu erreichen. B. von der Rompagnie, der Premier von der siebenten und ich, wir hatten und eine Sprittour nach bem Raiferbab ausgeheckt und dampften mit halbtägigem Urlaub los. Es wimmelte von Uniformen auf der Brunnenpromenade, und die Rapelle der 68er, die konzertierte, ging trot ihrer 46 Mann unter in bem Stimmengewirr, Sporen= geflirr und Raufchen ber Damenroben Gin Flor von iconen Madchen und Frauen, niedliche weiße Brunnennumphen, und forsch auftretende Weltbamen. 3ch trieb wie ein Kork auf ben Wellen zwischen ben Rameraben auf und ab, immer in respektivollem Bogen um ben Denkstein herum, auf bem wieder ein frischer Krang lag. Auf einmal nimmt B. die Plempe unter ben Arm und geht durch. "Na nu," fagte ich zu R., "wohin flattert benn ber Schmetterling?" Aber die Frage war unnüt. Wenige Schritte von uns entfernt, auf einem Stuhl, ber bicht an bas Geländer bes Lahnquais herangerückt war, fag eine Dame und vor ber ftand mit ftrahlendem Geficht der Durchbrenner und hatte uns reinweg ver= geffen. Wir gingen ein bifichen näber beran, um die Flamme unauffällig zu betrachten, um die unfer Erbfohn (wer so 'nen Wechsel hatte, wie der!) die Flügel rührte. Wir gingen also die Stuhlreibe entlang und bann nun was jett kommt, ift eben nicht zu beschreiben jah ich fie und fie und nichts mehr fonft. Gin Blig und ein Schlag! Bernd, fie war schon, wie fie bafaß, ein Auge und ein Mund, flimmerndes haar unter bem Blumenbuichel, das ihr als hut diente, und wie foll ich's nur schilbern, ein Blick, ber mich wie mit weichen Sanden liebkofte! Sa, fie hatte mich angesehen und jett sagte fie etwas, ich sah wie ihre Lippen, rot wie Burpur, fich öffneten und wie fie lächelte, bann borte ich plötlich die Stimme des Premiers, der aufgeregt flüsterte: "Hoger, — alle Wetter, fie befiehlt uns! Seben fie nur, B. winkt uns heran." Und jest erblickte ich auch B.'s winkenden Arm und sein sauersuß lächelndes Gesicht. Also hin! Ich weiß nicht, wie bas übliche



Partie in Fluntern.

Namennennen erledigt worden ist. Durch Beredtsamkeit habe ich jedenfalls nicht geglänzt und bann hatte fie mich an ihre Seite gewinkt und wir gingen, brei, ber Rangalteste als schließender Offizier mit bitterbosem Geficht hintendrein, um die schöne Frau beschäftigt, die Promenade auf und ab. Was wir gesprochen, ich weiß es nicht mehr. B. hatte fie in Oftende fennen gelernt. Er nannte fie gnäbige Frau, war höchst forrekt und fie besgleichen. Ich tappte wie ein Blinder nebenher und wenn ihr Blick über mich hinfuhr, strich's wie mit warmem, buftigem hauch über mein Gesicht. Genug, ich war weg, angegangen wie ein Strohhalm über ber Rerze. Lichterloh, fag' ich bir! Und bas lief fich nicht weg, so icharf wir auch am folgenben Tag 'ran mußten. Das Bataillon wurde hin und her gehetzt wie ein Brigabeabjutant, und als wir ins Quartier kamen, schlugen die Leute lang hin vor Mubigkeit. Und babei war an unbefangene Rube nicht zu benken. Es war was in der Luft, irgend eine Neberraschung war vom Leitenden geplant. Der Major hielt sich mit Cognac und Selters frampfhaft wach und unfer hauptmann, bem die Kompagnie im Waldgefecht einmal eklig aus ber hand gekommen war, ftrich wie ein Verbammter burch die Scheunen, wo wir Maffenquartier bezogen hatten. Ich war wie im Fieber, mit bem Körper und jo viel Beift, als von einem Sekonbeleutenant verlangt wird, bei ber Rompagnie, mit allen Sinnen aber bei ber schönen Tenfelin, Frau Benuffin, ein Tannhäufer aus ben "Fliegenben Blättern". Siehft bu, Bernb, ich erkenne schon die lächerliche Seite bes im Grunde harmlosen Abenteuers, das mir innerlich so bos zu schaffen gemacht hat, so schwer auf das leidenschaftliche Berg gefallen ift. Die Ueberraschung blieb aus. Um 7 Uhr ftand die Kompagnie, um 8 Uhr die Brigade. Um Nachmittag, nach einem matten Gefecht gegen ben abziehenden Weind, murbe Stopfen geblasen und ba wollte es der Zufall, daß ich einen Spezialauftrag erhielt, eine Patrouille; die Excellenz hatte noch nicht genug an ben Dragonern, die Strampler mußten auch noch hinter ben Keind ber. Also aufs Rad! Die Wege waren gut, ich hatte einen zuverläffigen Unteroffizier bei mir und



Die Schipfe in Zürich.

ließ die Maschine laufen. Und immer wieder klang mir jedes Wort ins Ohr, bas sie gesprochen, sah ich, borte ich nur fie. Es war wie ein Fieber. Auf einmal wedte mich die atemlose Stimme meines Unteroffiziers: "Herr Leutenant, wir kommen zu bicht ran. Da -Uhlanen!" Es stimmte. Querbeet tamen fie auf uns log, brei, vier. Run half tein Befinnen. Wir rang aus den Bedalen, hinter die Chauffeebaume, zwei Mann hatte ich, also brei Gewehre und meinen Revolver. Das Geknatter blies fie weg, aber nun hieß es zurud. Ich febe auch noch gerade bie Rudzugslinie ein, ein Bataillon auf bem Marsch und in ber Ferne bichte Staubwolken, offenbar Artillerie. Als wir zurückfamen, schien Ercellenz sehr erbaut von meiner Melbung. Der Oberft quittierte dankend, der Major ließ sich wohlwollend Teuer geben von mir, und eine Stunde barauf hatte ich einen dreiftundigen Urlaub zu irgendwelchem bringlichen Geschäft. Ich riß die beste Garnitur heraus, mein Bursche fummelte, daß ihm die Finger heiß wurden und bann hinüber nach ber Station; biesmal ging bas Rad, als ob es Flügel hätte. Um sechs Uhr war ich in Ems. Sie war nicht auf der Promenade. Ich konnte mich nicht bezwingen und fragte in dem Saufe nach, wo sie wohnte. Gine Privatpenfton. Im allgemeinen Empfangsfalon nahm fie mich an, nahm auch bie Blumen, bie ich am Riosk erworben hatte. Das sanfte Licht ber großen Bangelampe fiel auf ihr blaffes Geficht. Ihr rotgoldnes Haar flimmerte und wenn sie sprach, war es entzückend zu feben, wie fie Deutsch und Französisch wahllos und boch so pikant mischte. Und als ich einmal frangösisch antwortete und auf ihr Befragen erzählte, bag ich in Lothringen aufgewachsen sei und die Sprache unferer Freunde von der Seine ziemlich beherriche, ba gab fie fich gang als Frangofin, fie die Hollanderin. Ich durfte ihr die Sand kuffen, fie lag wie ein Blumen= blatt in ber meinen. Um Lahnufer fah ich fte am späten Abend wieder bei einem bescheidenen venetianischen Nachtfest. Da lag wohl mein holber Wahnstinn schon sichtbar vor ihren Augen und sie entmutigte mich nicht. Doch ich will's kurz machen, benn was folgt, ift wie ein Rausch. Ich fuhr zurück zur Truppe, stahl mich am Tag brauf, als wir naher an Ems herangezogen wurden, ohne Urlaub hin, und als das Manöver zu Ende war und wir nach Roblenz in die Garnison rückten, fuhr ich von dort hinüber. Bon ben Kameraden hatte ich mich zurückgezogen, ich fah und hörte nichts mehr. Was ich an Gunstbezeugungen von Antje erwiesen erhielt, war wenig. Spielte sie mit mir? ich wußte es nicht. Wenn es ein Spiel mar, fo mar es bethörend schön. Einmal traf ich B. auf bem Moselbahnhof, als ich ein= ftieg. In Niederlahnftein war Aufenthalt und aus bem Fenfter febend, erblickte ich ihn im Coupé nebenan. Wir waren beibe ein wenig geniert, grüßten und ließen es dabei bewenden. In Ems ging er vor mir her, dann versor ich ihn aus den Augen. Ein paar Tage später, ich hatte Dienst am Abend und saß übellaunig, siebernd vor Qual, daß mir der Tag versoren, auf meiner Bude, besuchte mich B. Es war im Zwielicht. Da stürzte er herein, schob den Burschen, der mit dem Ueberrock auf dem Arm neben der Thüre stand, über die Schwelle, kam auf mich zu und sagte kurz, tonlos: "Sie ist fort."

"Was, wer ist fort, Antje?" schrie ich und pactte ihn bei ben Schultern. Er lachte gräßlich auf und wiederholte dieselben Worte. Und dann riß er sich los, brudte mich in die Sofaecte und erzählte. Er ftand an meinen verstaubten Schreibtisch gelehnt und spielte nervöß mit ber Dogge, bem ichonen Briefbeschwerer, ben Papa mir geschenkt hat. Ich sehe es noch. Die Worte schienen ihm die Lippen zu verbrennen und mir versengten fie bas Sirn. Es war eine höchst moderne, burchaus verständliche Geschichte. Die schöne Frau, die mit so großer Diftinktion auftrat, hatte B. die Ehre erwiesen, ihn zu ihrem Banquier zu ernennen, ba ber ihrige fie, wie fie fagte, im Stich gelaffen habe. Und bann war fie, fo behauptete er, geftern abend abgereist. Wohin wußte er nicht, wußte niemand. Ich muß wohl wie leblos in ber Sofaecte gelegen haben, benn er ruttelte mich und fagte: "Gine Abenteurerin, Soger, feine von ben romantischen aus alter Zeit, nur eine fahrende Dame, die in Modeorten lebt und zigeunert, ohne ihr Berg zu bemühen." Da schrie ich auf und ich weiß, daß er mich halten wollte, plötlich er der Bernunftige geworben war, aber ich war von Sinnen. Ich hatte fie geliebt, ihr die Sande gefüßt, fie behandelt wie ein Ritter die Dame seines Bergens, die nur mit Blicken und einem Lächeln bankt — ich konnte es nicht faffen.

Ich wollte bin, ich hatte Dienft und alles vergeffen. B. hat bann, wie ich fpater erfuhr, ben Burichen gu unserm Premier geschickt. Du haft ihn ja kennen ge= lernt, eine Seele von einem Menschen. Der kam auch, fie haben mir bas Räuberzivil, bas ich schon auf ben Leib gezogen hatte, abgenommen und bann wurde ich plöglich erfrantt gemelbet. B. that meinen Dienst, es faß nicht so tief bei ihm, war mehr Depit - unfer Premier aber that einen Kamerabschaftsbienft an mir, indem er ein paar Flaschen Sekt holen ließ, fein Universalmittel. Aber bamit mar ich nicht zu heilen. Ich fuhr mit bem erften Frühzug nach Ems. Sie war fort. Das lette Bouquet, das ich ihr mitgebracht, ftand noch in ber Blumenvase bes Empfangzimmers. Am Nachmittag that ich wieder Dienft. Dann kam bie Melbung von ber Berftartung ber Schuttruppe, Papas Brief traf mich in ber rechten Stimmung, meine gute



Bafferfirche und Großmünfter in Bürich.

Cenfur aus bem Manöver — es ging alles wie am Schnürchen. Nur inwendig, da haperte es gewaltig. Wo das Gefühl wie ein Blitz über mich gekommen, wie die Himmelsgewalt, von der alle Dichter fabeln, da hatte es mich betrogen, da hatte mich ein Betrug geäfft.

Ich will's bir nur gestehn, Bernd, ich habe in jener ersten und zweiten Nacht nach ber Katastrophe geheult wie ein Schloßhund. Aber allmählich rappelt man sich wieder auf, wird biffig, bitter, bann tritt nach und nach auch dieser Nachgeschmack zurück und schließlich wird ber Rif wieder verkleiftert. Und wenn ich jett hier fite und febe durch das Bogenfenfter auf den breiten Lindi= fluß und die Hügel, über die der afrikanische Abendbimmel beraufsteigt, hore, wie in tiefen Tonen der Posten bie Bache unters Gewehr ruft, bann ift's mir leicht - ber Brief ift geschrieben, und frieg' ich ein Kommando auf einer Station im Innern, wo was gu holen ift im Rampf mit ben Maffais, bann bant' ich's bem Berrgott. Die Ginlage ift ein Brief für Papa, er ift schon geftern geschrieben worden und jett geh' ich jum "Griechen" und trinke auf bein und fein Spezielles.

Bernhard ließ die Blätter sinken. Er hatte die Lektüre des Briefes mit Spannung begonnen, dann war er in Aufregung geraten, hatte zwischen den Zeilen geslesen, plöglich war ein Argwohn, ein lächerlicher Argswohn in ihm wach geworden und zuletzt fuhr sein Blick irr über die Wortfolgen, den Namen suchend, den der Schreiber als unwesentlich oder aus einem Gefühl von Scham oder Ritterlichkeit verschwiegen hatte.

"Antje", murmelte Bernd, als vermöchte ihm ber Klang etwas zu sagen. Sine Holländerin, schön, rotsgoldnes Haar, blaß und der Mund, der so blutrot brannte, er hatte noch nie so purpursarbene Lippen gesiehen in einem Frauenantlitz, die waren nicht zweimal auf der Welt! Sie war es, sie und keine andere. Nach Zürich hatte sie der Wind verschlagen, der ihr keckes Glücksschiff nach Gefallen lenkte. Was that der Name zur Sache, sie hatte vielleicht der Namen mehr. Und

jie war in dem Saufe abgestiegen, wo er gefesselt lag mit seinem Bergen!

Er fprang auf. Er hatte fie hinauspeitschen mogen, bamit fie ihm bas reine Gemut bes Mabchens, bas er liebte, nicht vergifte. Heute noch! Er raffte die ger= ftreuten Blätter zusammen, schob fie in die Bruftiasche und fturmte hinaus. Auf ber Strage begann er ruhiger zu überlegen. Es war ja nur ein Berbacht. Rot= goldnes haar, das ift Modefarbe und kann ber Ratur abgelistet werden. Wenn sie es nicht war, was konnte er thun? Und war fie es, wie konnte er gegen fie auftreten, mit bem Brief bes Brubers? Das ging nicht. Sie hatte unbefangen mit ihm verkehrt, als ihm ber Zufall bie Begegnung nicht ersparte. Sie fah auch nicht wie eine Abenteurerin aus, fie schien auch nicht unficher in ihrem Benehmen. Es konnte nicht fein.

Unwillfürlich aber schling er gleichwohl die Richtung nach der Benfion Egli ein. Auf einmal blieb er fteben. Es war wie eine Halluzination über ihn gekommen.

Er fah sie in bem Musik= zimmer figen, bas blumen= zarte Antlit von bem fanften Licht beleuchtet, das flim= mernde Haar, die grauen, zärtlichen Augen, er fah Fritz eintreten, sich über ihre Sand neigen, fah fein fri= iches, glückstrahlendes Geficht und das brennende Rot der Uniform, bas metallische Glänzen bes leife flirrenben

Sabels. Da gab es ihm einen Ruck nach vorwarts. Er hörte Fritzens Stimme ihren Namen, nur ihren Vornamen, nennen, ihre Stimme antwortete, die nämliche Stimme, die er felbst gehört hatte. "Sie ift es", ftief er zwischen ben zusammengebiffenen Bahnen beraus und er fühlte, wie ihm das Blut in den Schläfen klopfte. während er jäh ausschreitend, in den hellen, frostklaren Wintertag hineinging. Ein Abscheu vor bem unwürdigen Weib ftieg ihm bis zu ben Lippen, aber zugleich regte sich ein Gefühl der Furcht in ihm vor der Macht ihrer

berückenben Schönheit und ber Gewalt ihres anziehenden Wefens. Er wollte fie meiben. Was fie an Frit ge= fündigt hatte, lag in der Bergangenheit. Dem Bruder war der Mut in dieser Prüfung gestählt worden, das Berg wieder fest zusammengewachsen. Er hatte keinen Grund, fie in einem theatralischen Auftritt gur Rechen= schaft zu ziehen. Aber er mußte Regine von dem Charakter ber schönen Fremden unterrichten ober beffer, er sprach mit ben Eltern, ber Mutter, bag man fich unter einem schicklichen, unverfänglichen Borwande bes Gaftes entledige.

So war er benn mit fich ins Rlare gekommen, aber seiner Gebanken noch nicht herr geworden, als er in die Straße einbog und das haus, in deffen Doppel= fenstern die Sonne glitzerte, vor sich liegen sah. Da — er hatte es vergeffen — da fiel ihm plötlich das Berfprechen ein, das er bem Bater gegeben. Er burfte bieses haus heute nicht betreten. Wohl hatte Papa von Matsimow gesprochen, aber Bernd wußte, daß das nur eine Umschreibung gewesen war. Rein, er durfte beute

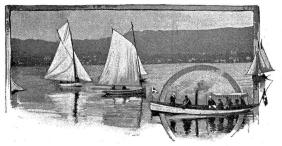
> nicht ben Weg bes Baters freuzen. Papa und Hertha fonnten noch nicht bort fein, aber jeden Augenblick konnten fie an ber Stragenecke auf= tauchen und dann stand er wie ein Wortbrüchiger, wie ein Späher, vor ihnen. Und gefährbete er nicht sein Glück, wenn er bem Bater die Stunde verbarb? Gin

Glücksverlangen fam über ihn, mächtigen Schwalles alles hinwegspulend, jede Furcht, jedes Bedenken. Noch einmal heftete fich fein Blick an bie glanzenden Fenfter, bann wandte er fich schnell um

Als er fich an ber Strafenecke umbrehte, fah er Papa und Hertha auf das Haus zugehen. Beriha schien ihm sogar nachzublicken. Die Scham schlug ihm ins Geficht. Er eilte haftig weiter, ziellos hinein in ben hellen, frostklaren Wintertag.

und ging ben Weg zurudt. Es mußte ja nicht heute fein.

(Fortfegung folgt).



Cegelboote auf bem Bürichfee.

\$ ₩0? &

Wo find des Schlosses Zinnen, Wo einst mein Uhne fann? Wo ist das weiße Linnen, Das meine Muhme spann?

Beckenried, Januar 1899.

Wo sind des Schnees flocken, Entführt von Sturm und Wind? Wo weh'n die lichten Socken Dom jüngst verstorb'nen Kind?

Mabelle Raifer.